

Horst Stern

Zum Geburtstag die Sektenkeule

Die Waldorfschule feiert ihren 100. Geburtstag. Für die Süddeutsche Zeitung ein Anlass, deren geistigen Begründer Rudolf Steiner anzugreifen.



Rudolf Steiner und eine junge Frau beim künstlerischen Arbeiten in der Waldorfschule Stuttgart, die vor 100 Jahren gegründet wurde.

Seit etwa einem Jahr beobachte ich, wie die Süddeutsche Zeitung in regelmäßigen Abständen Artikel veröffentlicht, in denen auf emotionale Weise bestimmte Persönlichkeiten angegriffen werden: Im Oktober 2018 Rudolf Steiner, im November Dirk Müller, im April 2019 Heinz Grill, jetzt im September der Herausgeber der Nachdenkseiten Albrecht Müller und nun zum Waldorf - Jubiläum wieder Rudolf Steiner.

Die genannten Artikel, die von vielen geschätzte Persönlichkeiten in ihrem Ruf negativ abwerten oder sogar verspotten, sorgten bei zahlreichen kritischen Lesern für erhebliche Empörung, es hagelte Kritik in Form von Leserbriefen oder Kommentaren bei Medienportalen wie Rubikon, Nachdenkseiten oder Telepolis.

Trotz der umfangreichen Kritik führt die Zeitung ihren Stil des Angreifens und Abwertens von systemkritischen Persönlichkeiten fort: Zum 100. Geburtstag der Waldorfschule wird die „Sektenkeule“ ausgepackt und in einem Kommentar wird gefordert, die Waldorfschulen müssten sich heute von ihrem geistigen Begründer Rudolf Steiner entschieden distanzieren.¹

Ich habe mich mit den Vorwürfen und Abwertungen näher beschäftigt – sie nehmen weniger die Waldorfschule, sondern mehr die Person Rudolf Steiners und die von ihm begründete Anthroposophie in die Schusslinie. Mein Artikel zeigt einerseits eine heute verbreitete manipulative Tendenz innerhalb des deutschen Journalismus auf, gibt andererseits konkrete Anregungen für einen Qualitätsjournalismus, der für unsere Gesellschaft dringend notwendig wäre.

¹ Quelle: www.sueddeutsche.de/bildung/100-jahre-waldorfschule-1.4587210?reduced=true

Meine Ausführungen beziehen sich auf die folgenden drei Artikel, die man auf dem Onlineportal der SZ lesen kann:

1. [„Waldorf hat den Charakter einer Sekte“](#) – Artikel vom 07.09.2019
2. [„Die Waldorfschule ist stark weltanschaulich bestimmt“](#) – Artikel vom 06.09.2019
3. [„Erfolg in Pastell“](#) – Kommentar vom 04.09.2019 (über Bezahlschranke)

Negative Frames gegenüber Rudolf Steiner

Auffällig ist in den genannten Artikeln, dass die Person Rudolf Steiners nicht sachlich vorgestellt wird, sondern für den Leser in einen negativen Rahmen eingefügt ist:

„Die Waldorfschulen begehen ihren 100. Geburtstag, und kritische Töne an der vom Hellseher und Okkultisten Rudolf Steiner im Schnellverfahren ersonnenen Pädagogik sind in diesen Tagen eher selten zu vernehmen.“²

Betrachten Sie einmal diesen Satz und lassen ihn wirken. Welche Assoziationen, welche Gefühle entstehen bei Ihnen?

Die Persönlichkeit Rudolf Steiners wird mit den heute zweifelhaften Begriffen wie „Hellseher“ und „Okkultisten“ beschrieben. Es wird das Bild eines fragwürdigen Esoterikers gezeichnet, der etwas Unreifes hervorgebracht hätte.

Tatsächlich hatte Rudolf Steiner im Alter von einunddreißig Jahren den Dokortitel in Philosophie erworben, war sieben Jahre lang Mitarbeiter am Goethe- und Schillerarchiv in Weimar und Herausgeber von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften. Er war jahrelang als Lehrer an einer Arbeiterbildungsschule in Berlin tätig und stand in einem umfassenden Austausch mit vielen bekannten Persönlichkeiten seiner Zeit. Sein ganzes Leben und Werk sind gerade ein Ausdruck einer tiefen Beziehung zu den irdischen Verhältnissen. Seinen Forschungen und Vorträgen ist es zu verdanken, dass es heute die biologisch-dynamische Landwirtschaft mit weltweit über 5.300 Betrieben gibt.



Weltweit gibt es heute über 5.300 landwirtschaftliche Betriebe, die nach den Ideen Steiners zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft (Demeter) arbeiten.

² www.sueddeutsche.de/bildung/100-jahre-waldorfschule-erfahrung-kritik-1.4588339

Ein zweites Beispiel: In einem der Artikel wird der Erziehungswissenschaftler Heiner Ulrich interviewt. Bernd Kramer, der Schreiber des Artikels, leitet eine seiner Fragen wie folgt ein:

„Der Waldorf-Erfinder Rudolf Steiner war eine schillernde Figur, ein selbsternannter Hellseher und okkulten Prediger. Wie kam es, dass er vor 100 Jahren eine Schulform begründen konnte, die bis heute Bestand hat?“

Lassen Sie auch diesen Satz auf sich wirken. Welche Assoziationen und Gefühle kommen auf?

Steiner wird als eine schillernde Figur bezeichnet, also eine zweifelhafte, schwer durchschaubare Person. Was ist ein „selbsternannter“ Hellseher? Es werden beim Leser Assoziationen geweckt, dass Rudolf Steiner vermutlich ein eigenwilliger Esoteriker gewesen sein muss. Was stellt man sich unter einem „okkulten Prediger“ vor? Vermutlich jemand, der Leute missionieren möchte und einen Drang hat, seine okkulte, esoterische Botschaft „unters Volk“ zu bringen.

Der Frame weckt somit mithilfe von irrationalen, unsachlichen Behauptungen beim Leser **negative Emotionen** gegenüber der Person Rudolf Steiners.

Tatsächlich war Rudolf Steiner eine außerordentlich transparente Persönlichkeit, der seine Gedanken und Inhalte sehr präzise in über 6.000 Vorträgen dargestellt hat. Die von ihm gegebene Anthroposophie ist ein umfassender individueller Entwicklungs- und Erkenntnisweg, der außerordentlich präzise von ihm ausgearbeitet wurde. Wer sich nicht die Mühe macht, sein Werk eingehend zu studieren, der wird sich natürlich schwertun, das große Weltbild und den Kern der Anthroposophie näher zu verstehen.

Wer schon einen Vortrag von Rudolf Steiner gelesen hat, der wird merken, dass es um eine freilassende Anregung zur Bewusstseinsbildung geht. Mit irgendeinem missionarischen „Predigen“ hat das nicht das Geringste zu tun.

Der gesetzte Frame vom angeblichen okkulten Prediger und der schillernden Figur erzeugt ablehnende Emotionen beim Leser, die durch eine sachlich falsche Aussage geschürt werden.

Viele aufgeklärte Menschen interessieren sich heute für Waldorfpädagogik und wollen auch etwas darüber erfahren, was Anthroposophie bedeutet. Ein guter Qualitätsjournalismus gibt treffende sachliche Beschreibungen, in denen sich der Leser aufgrund von Fakten eine eigene Meinung bilden kann. Unsachliche, negative Frames dagegen nehmen dem Leser die Möglichkeit, sich frei eine Meinung zu bilden.

Öffentliche Sektenanschuldigung

„Waldorf hat den Charakter einer Sekte“

Titel des SZ-Artikels vom 7. September 2019

Diese Aussage stammt von dem Lehrer Nicholas Williams. In dem folgenden Artikel darf Herr Williams, der drei Mal kurze Zeit an der Waldorfschule unterrichtet hat, ohne dort Fuß zu fassen, seine persönlichen Erfahrungen über mehrere Seiten ausbreiten.

Der Begriff Sekte wurde jahrzehntelang von Kirchen und Medien in Deutschland als ein Begriff aufgeladen, der nicht-kirchliche Weltanschauungen disqualifiziert und vor allem Ängste schüren soll. Er löst deshalb heute bei den meisten Menschen diffuse negative Emotionen aus.

Für Nicholas Williams ist es sektiererisch, wenn eine Diskussion in einem Lehrerkollegium mit einem Zitat Steiners beendet wird. Überhaupt dass Rudolf Steiner „wie ein Guru“ verehrt werde, stört ihn. Er findet es auch sektiererisch, wenn bei Schülerbesprechungen im Kollegium esoterische Gesichtspunkte angeführt werden, die er nicht versteht. Oder dass im Kollegium der Waldorfschule ein Spruch aus dem Seelenkalender Rudolf Steiners auswendig gelernt wurde und die Vorstellung bestehe, solche Sprüche hätten eine „magische Wirkung“ wie Zaubersprüche. Wie ist ein solcher subjektiver Sektenvorwurf gegen die Waldorfschulen zu bewerten?

Der negativ gefärbte Erfahrungsbericht von Herrn Williams macht für mich deutlich, dass er ein ganz grundsätzliches Problem mit Esoterik hat, also einer Sichtweise, die über die materielle Naturwissenschaft hinausgeht. Er kann es sich nicht erklären, welche Wirkungen die Auseinandersetzung mit Mantrien besitzt, denn die kurzen Sprüche im Seelenkalender Rudolf Steiners sind geistige Rätsel, denen man sich durch schöpferische Auseinandersetzung langsam annähern kann. Eine solche Praxis kann zu tieferen Erkenntnissen und zur Freisetzung von neuen Lebenskräften führen, die in der Anthroposophie auch Ätherkräfte genannt werden. Wenn dies für Herrn Williams magische Zaubersprüche sind, dann zeigt er mit dieser Aussage, dass er sich noch keine Anschauung über die grundsätzliche Bedeutung von Mantrien gebildet hat.

Wer pädagogisch tätig ist, der weiß, welchen Wert es besitzt, wenn sich verschiedene Pädagogen miteinander um einen freien Blick für ein Kind oder Jugendlichen bemühen, sich dem anzunähern, was an Entwicklung kommen möchte oder was der Einzelne benötigt. In der Waldorfpädagogik gibt es dies in Form von Schülerbesprechungen. Nach meiner Erfahrung als Pädagoge und Schulsozialarbeiter kann eine solche Arbeit einen außerordentlichen Wert besitzen. Der Pädagoge lernt den Schüler besser wahrzunehmen, sich zu fragen, was er benötigt, und schöpferisch zu überlegen, was seine Entwicklung fördern könnte. Eine solche Praxis verdient aus meiner Sicht eine Würdigung, weil es darum geht, den individuellen Menschen wahrnehmen zu lernen.

Dass es in Waldorfschulen auch vorkommt, dass manchmal Lehrkräfte etwas Esoterisches sagen, ohne die Sache selber erarbeitet zu haben, und sie deshalb eher ungeprüft von Rudolf Steiner übernehmen, habe ich auch in seltenen Fällen erlebt. Der heute weltweit größten freien Schulbewegung deshalb die Sektenkeule zu verpassen ist nach meiner Einschätzung das Problem des Artikelschreibers, nicht das der Waldorfschulen. Es ließe sich noch Einiges richtigstellen, was Nicholas Williams geschrieben hat, denn er wird von der Süddeutschen Zeitung zu Unrecht als Fachmann und Kenner der Waldorfschule eingeführt.

Unbefangenen Lesern, die noch wenig Kenntnisse über die Waldorfschule und Rudolf Steiner besitzen, werden mit irrationalen Argumenten negative Emotionen aufgedrängt:

- Diffuse Angstgefühle werden gesät (*Vielleicht gerät man da in eine Art Sekte?*)
- Gefühle der Antipathie gegen weltfremde Esoterik werden geschürt (*Was die da esoterisch daherreden, das wirkt schon irre*)
- Die Stimmung wird erzeugt, Steiner sei ein Guru – viele Lehrer seien ihm „hörig“
- Das Gefühl wird vermittelt, Waldorf sei „gefährlich und richte täglich Schaden an“ (so ein Zitat)

Unbefangene Leser nehmen solche Berichte ernst und es wird eine irrationale, negative Voreingenommenheit gegenüber der Waldorfschule und der Anthroposophie erzeugt.

Arroganz oder Urteile von oben herab

Wer die beiden Artikel und auch den Kommentar von Matthias Dobrinski bewusst auf sich wirken lässt, der wird bemerken, wie Rudolf Steiner und die Waldorfpädagogik von oben herab betrachtet werden. Etwa in folgendem Satz:

„Steiner, der Begründer der Anthroposophie, einer aus christlichen Vorstellungen und fernöstlichen Lehren zusammengemischten bürgerlichen Ersatzreligion, macht schnell klar, dass er der modernen Wissenschaft nur begrenzt traut.“

Welche Stellung nimmt ein Journalist ein? Diese Frage stellt sich mir. Der Schreiber nimmt die Position eines Wissenden ein, der als von oben herabblickender Kenner sagt, die von Rudolf Steiner begründete Anthroposophie sei „*eine aus christlichen Vorstellungen und fernöstlichen Lehren zusammengemischte bürgerliche Ersatzreligion.*“ Er gibt sich als eine Person, die über Anthroposophie Bescheid weiß.

Was ergibt die Prüfung dieses Satzes? Der Satz vermittelt den Eindruck, die Anthroposophie sei ein Synkretismus, also Steiner hätte Inhalte verschiedener Lehren genommen, zusammengemischt und damit einen Religionsersatz geschaffen.

Tatsächlich war Rudolf Steiner ausgebildeter Philosoph und hat als eigenständig geistig forschender Mensch mit der Anthroposophie einen völlig neuen Kulturimpuls in die Welt gebracht. Dieser Weg zeigt konkrete Möglichkeiten, wie sich das Individuum durch das Studium der Anthroposophie systematisch in seinen Seelenkräften schulen bzw. durch die Anwendung dieses Schulungsweges selber die Fähigkeit erlangen kann, höhere oder übersinnliche Erkenntnisse im Leben zu finden. Zum Beispiel dass der Mensch Lebens- oder Ätherkräfte real erkennen lernt, die im Menschen oder in der Natur auf verborgene Weise wirken. Es ist ein neuer geisteswissenschaftlicher Weg zum Erkennen der geistigen

Welten, der sowohl über das naturwissenschaftliche Erkennen als auch über mystische Erfahrungen hinausführt. In einem Zitat drückte dies Rudolf Steiner wie folgt aus:

„Unter Anthroposophie verstehe ich eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt, welche die Einseitigkeiten einer bloßen Natur-Erkenntnis ebenso wie diejenigen der gewöhnlichen Mystik durchschaut und die, bevor sie den Versuch macht, in die übersinnliche Welt einzudringen, in der erkennenden Seele erst die im gewöhnlichen Bewusstsein und in der gewöhnlichen Wissenschaft noch nicht tätigen Kräfte entwickelt, welche ein solches Eindringen ermöglichen.“

Der Satz, Anthroposophie sei eine aus christlichen Vorstellungen und fernöstlichen Lehren zusammengemischte bürgerliche Ersatzreligion, ist deshalb eine hohle und völlig verkehrte Aussage. Ich finde arrogante, von oben herab getroffenen Urteile, die sachlich falsch sind, sind für Qualitätsjournalismus unangebracht.

Eine gute Qualität würde sich zeigen, wenn ein Journalist die Sache ohne Überheblichkeit beschreiben würde, beispielsweise: „Rudolf Steiner begründete die Anthroposophie mit der Idee, einen neuen geistigen Erkenntnisweg für den individuellen Menschen zu schaffen, der die Entwicklung von Seelenkräften voraussetzt und über das naturwissenschaftliche Erkennen als auch über mystische Erfahrungen hinausführt.“

Grundsätzliche Anmerkungen

Die genannten Beiträge in der Süddeutschen Zeitung zielen im Kern darauf, die Persönlichkeit Rudolf Steiners und den geistigen Schulungsweg der Anthroposophie als zweifelhafte, sektenartige Esoterik abzuwerten. Obwohl zwischendurch auch lobende Zeilen über Aspekte der Waldorfpädagogik erwähnt werden, überwiegt die Diskriminierung der Person Rudolf Steiners und die spürbare grundsätzliche Ablehnung von esoterischen Inhalten.

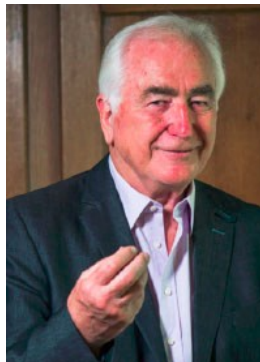
Im deutschen Grundgesetz heißt es in Artikel 4: *„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“* Ich finde, ein qualitativ guter Journalismus sollte diese Freiheit des Individuums, sich weltanschaulich zu bekennen, respektieren. Für mich ist der Eindruck, dass sich die beiden Journalisten der SZ an einer Philosophie stören, welche die reine Naturwissenschaft erweitert und von einer Existenz geistiger Kräfte in der Welt ausgeht. Sie stören sich auch an der Universalität im Werk Rudolf Steiners und können nicht nachvollziehen, wie ein Mensch auf verschiedensten Lebensgebieten wie Pädagogik, Medizin, Landwirtschaft, Ernährung oder Wirtschaftsleben Inhalte geben konnte, die fast hundert Jahre nach dem Ableben Steiners für viele Menschen noch immer eine große Anziehungskraft ausüben. Mich erinnern manche Sätze an den negativ-spöttischen Tonfall der kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten, die in ihren Veröffentlichungen seit vielen Jahren Rudolf Steiner und die Anthroposophie beschmutzen.

Diesen Artikel schreibe ich auch deshalb, weil wir in einer Zeit leben, wo sich viele negative Entwicklungen zeigen und es nach meiner Einschätzung dringender denn je ist, dass es in einer Kultur auch fortschrittliche, positive Entwicklungsimpulse gibt. In meinem Kurs Seelenübungen praktiziere ich mit meinen Teilnehmern seit Jahren u.a. die Nebenübungen aus der Anthroposophie und die Erfahrungen zeigen, dass diese regelmäßige Auseinandersetzung zu einer Weitung des Seelenlebens und zu größerer psychischer Stabilität beiträgt. Viele Menschen benötigen heute solche praktischen Möglichkeiten zur Selbsterziehung, zur freien philosophischen Auseinandersetzung und somit zu einem konkreten Weg, um die eigene Individualität zu entfalten.

Indem die Süddeutsche Zeitung einseitige und unqualifizierte Urteile über die Anthroposophie verbreitet und vor allem Rudolf Steiner mit hässlichen Unterstellungen diskriminiert (u.a. Teile seines Werkes seien rassistisch), werden unbefangene Leser so beeinflusst, dass die Anthroposophie als ein möglicher freier und individueller Entwicklungsweg als zweifelhafte Sektenangelegenheit in den Dreck gezogen wird.

In ähnlicher Weise wurde auch über Heinz Grill berichtet und somit seine Philosophie einer individuellen Spiritualität mit fundierten und wirksamen Übungsansätzen für die Leser bzw. die Allgemeinheit als unseriös und sektiererisch disqualifiziert.

Auch auf weltlichem Gebiet gibt es ähnliche Prozesse, wenn Persönlichkeiten kompetent und öffentlichkeitswirksam Gedanken publizieren, die eigenständiges Denken und Urteilen fördern. Die Angriffe gegen den Finanzexperten Dirk Müller und jetzt im September gegen [Albrecht Müller](#)³, den Begründer der Nachdenkseiten, zeigen dies.



Albrecht Müller, Herausgeber der Nachdenkseiten

Guter Qualitätsjournalismus kennzeichnet sich durch Respekt vor der im Grundgesetz garantierten Freiheit des weltanschaulichen Bekenntnisses. Und journalistische Qualität zeigt sich auch durch die Fähigkeit, weltanschaulich umstrittene Themen auf **neutrale** und auf **tolerante** Weise zu beschreiben, und somit dem Individuum bzw. dem Leser eine freie Meinungsbildung zu ermöglichen.

Die genannten Artikel in der Süddeutschen Zeitung sind nach meiner Prüfung davon sehr weit entfernt.

³ [Quelle: www.nachdenkseiten.de/?p=54855](http://www.nachdenkseiten.de/?p=54855)

Anhang

Zum 100. Geburtstag sind zwei kurzweilige Filme über die Waldorfschulbewegung entstanden, die lebendige Einblicke in die aktuelle, weltweite Situation der Schulen und Kindergärten geben.

[Waldorf 100 – Der Film \(Teil 1\)](#) dauert 17 Minuten und zeigt die bunte Vielfalt und die weltweite Verbreitung, z. B. auch in China, Israel oder Argentinien. Es ist interessant, warum gerade die Waldorfpädagogik sich mittlerweile in 90 Ländern ausbreitet und zur weltweit größten freien Schulbewegung geworden ist. Die Waldorfschulen sind freie Schulen, sie folgen weder staatlichen, kirchlichen noch kommerziellen Interessen.

[Waldorf 100 – Der Film \(Teil 2\)](#) dauert 16 Minuten und zeigt, wie Waldorfschulen die Inklusion verwirklichen, beispielsweise in einem spannungsvollen Land wie Israel oder die Waldorfschule in Karlsruhe, die in einem Jahr über 100 unbegleitete Flüchtlinge in die Schule integriert hat. Spannende Zitate von Schülern und Persönlichkeiten bereichern die Bilder. Ein Jugendlicher in den USA sagt: „In der Waldorfschule gibt es viele Warum-Fragen? Warum? Warum? Warum?...“ Deutlich wird auch, dass viele Waldorfpädagogen eine Antwort auf die vielen Traumatisierungen geben wollen, die sowohl Kinder als auch Erwachsene erleben.

Außerdem kann ich die gut zu lesende Broschüre von Dr. Peter Selg empfehlen, der in einem Vortrag über den Sinn der Waldorfpädagogik und die geistigen Intentionen Rudolf Steiners zur Waldorfschule fachkundig und empfindungsvoll aufklärt. 60 Seiten, € 12.- im Buchhandel erhältlich.



Dr. Peter Selg